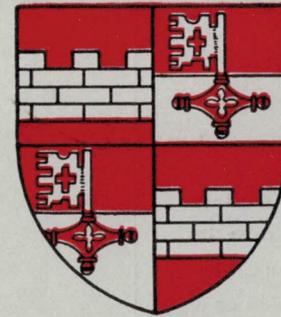


Sarner Kollegi-Chronik

14. JAHRGANG HEFT 1/1952





«WILERBAD»

der sonnige und schöne Flecken in

WILEN

am Sarner See mit der heiligen Stätte der guten und reichlichen Verpflegung (Küchenspezialitäten nach Wunsch). Große und kleine Lokalitäten für Festanlässe.

Bekanntester Ausflugs-Ferienort.

Telephon 85 12 92 Mit höf. Empfehlung
85 10 71 FAMILIE ROGGER

Im

HOTEL METZGERN

dem Stamm der

* «Subsilvania» *

kehren wir stets gerne wieder ein!

Münchener Bier
hell und dunkel

Erlebnisse

aus der Studienzeit
frischt man gerne wieder auf!

Ein Rendez-vous in unseren
heimeligen Räumen oder im
hübsch ausgestatteten Garten
bei guter Musik und was dazu
nicht fehlen darf:

unsere Qualitäts-Erzeugnisse

verhelfen zu frohen Stunden

CONFISERIE-CAFÉ
Rey-Haller
SARNEN

SPEZIALGESCHÄFT FÜR

UHREN

OPTIK

BRILLEN

Reparaturen

Rasche Bedienung



Sarner Kollegi-Chronik

14. Jahrgang

Heft 1 / 1952

Selig

neues

Jahr

Verleihe deiner Christenschar,

O Gott, ein selig neues Jahr,

Und sieh, wie du bisher getan,

So gnädig als ein Vater kann,

Uns ferner an!

Verbind uns alle jederzeit

In Ordnung, Zucht und Einigkeit,

Und halte vor der Feinde Macht

Für unsern Frieden Tag und Nacht

Getreue Wacht!

Joh. Jak. Spreng
(1699-1768)

Jubilare Deo!

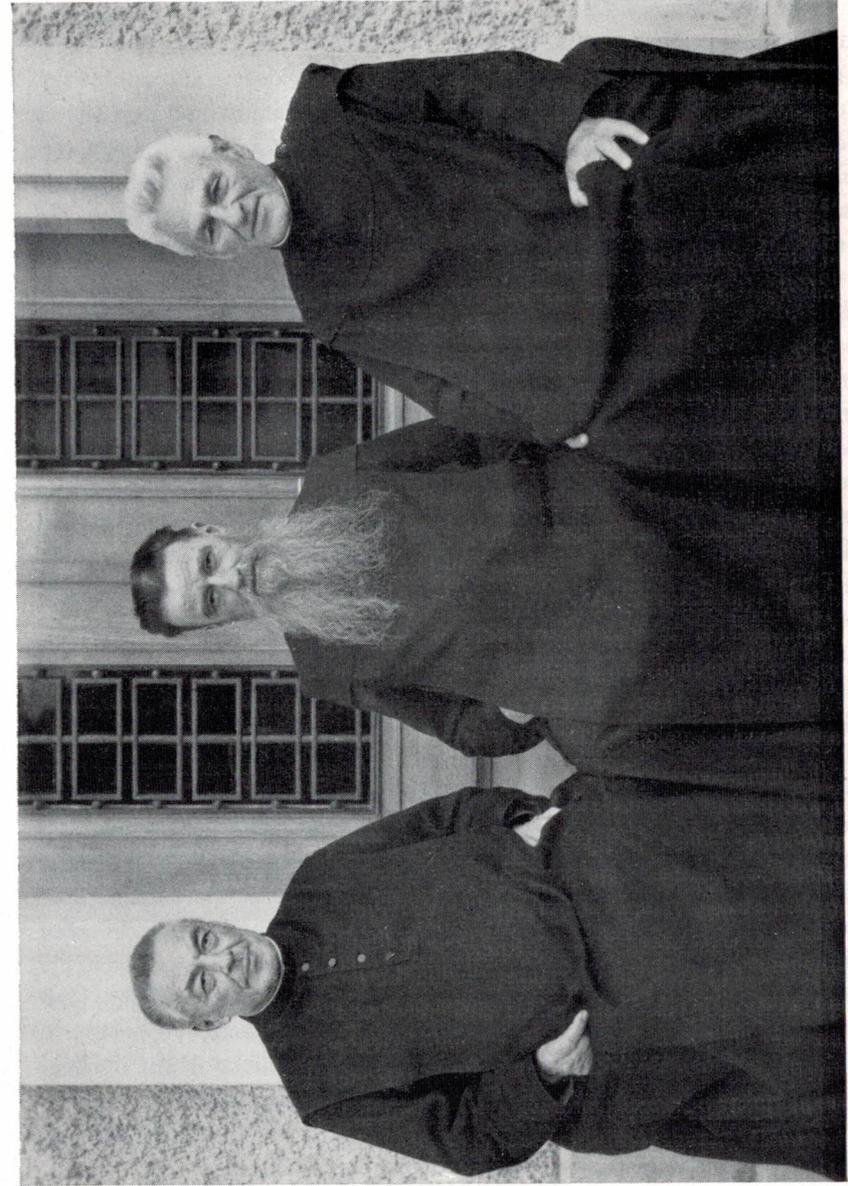
Im eintönigen Alltag des menschlichen Lebens spielen feierliche Festtage eine wichtige Rolle. Sie sind wie Ruhebänke im lauschigen Winkel eines beschwerlichen Weges. Lange vorher stärkt der Gedanke daran den Mut zum tapferen Weitergehen und lange nachher noch spornt die Erinnerung zum frohen Vorankommen an.

Ein solch feierlicher Festtag war am 21. November des eben verfloßenen Jahres drei hochwürdigen Patres und langjährigen Professoren des Kollegiums beschieden und mit ihnen der ganzen Gemeinschaft der Mitbrüder und Schüler. Geraume Zeit zuvor verspürte man das Nahen eines großen Tages. Kirche und Theater, Koch und Gärtner trafen ihre Vorbereitungen und insbesondere war es eine gehobene Stimmung, ein frohes Ahnen, das mit den drei Gefeierten die kleine Gemeinde erfaßte.

So kam der große Tag, die feierliche Stunde. Während der Studentenchor das feierliche «Jubilare» von P. O. Rehm sang, zog der gnädige Herr, Abt Stephan, mit pontifikaler Assistenz zum Altar. Drei ehrwürdige Senioren wollten heute, nach 50 Jahren Klosterleben, erneut das heilige Versprechen in seine Hände ablegen: ständig im gewählten Kloster unter dem Abte zu leben in Gehorsam, Keuschheit, in Armut und aufrichtigem Streben nach Sittenbekehrung. Die Profess-erneuerung wollte ein froher Dank sein an Gottes gütiges Gnadenwalten in den verfloßenen 50 Jahren, ein neues Versprechen, die noch bleibenden Jahre treu im Dienste des Allerhöchsten auszuharren, eine innige Bitte um Kraft, im Alter trotz der mannigfachen Gebrechlichkeiten mutig dem hohen Ziele entgegen zu schreiten.

Der hochwürdigste Abt Primas, Dr. P. Bernard Kälin, der eigens von Rom herbeigeeilt war, sprach im Kanzelwort von der Aktualität des Klosterlebens. Er wies dabei hin auf die große Kulturarbeit der Mönche namentlich im frühen Mittelalter. Wir wollen dabei aber nicht vergessen, daß ein Kloster als besonders wichtiges Glied am mystischen Leibe Christi zu dessen Erhaltung und inneren Stärkung wesentlich beiträgt und und so allgemein mithilft zur Verwirklichung Gott gefälliger Taten.

Nun war der feierliche Moment da, die Opferhandlung der hl. Messe. Die ganze Mönchsgemeinde schritt zum Altar, ihnen voran die drei Ju-



P. Plazidus Ambiel

P. Chrysostomus Durrer

P. Jodok Rigert

bilare. Bedächtig, würdevoll und gesammelt nahmen sie ihre bereiteten Plätze ein. Wem sind sie nicht noch lebendig in Erinnerung, die drei, die zusammen ihren Fuß über die Schwelle des Klosters setzten: P. Chrysostomus Durrer, der mit Energie und Pünktlichkeit Zahl und Zirkel handhabte, P. Plazidus Ambiel, der feinsinnige Literat und verborgene Dichter, P. Jodok Rigert, der bedächtige Geschichtskenner und muntere Erzähler. An all diese Kennzeichen schienen sie in dem Augenblick nicht zu denken. Höheres war ihr Sinnen, Tieferes, was sie beschäftigte. Mit jugendlich frischer Stimme begann P. Senior am Fuße des Altares das vor 50 Jahren abgelegte Versprechen zu erneuern und kräftig ertönte aus dem Munde aller drei Jubelprofessen das *Suscipe*: Nimm mich auf, o Herr, nach deinem Worte und ich werde Leben und täusche mich nicht in meiner Hoffnung. Der brüderliche Friedenskuß schloß die schlichte und doch so erhebende Zeremonie, während der der Abt in mehreren Gebeten den Segen Gottes herabflehte, zugleich die Anliegen der Professoren vorlegend. Mit der Feier des hl. Meßopfers, das uns das Urbild mönchischer Umgestaltung nahe bringt, wurde diese Professeerneuerung allgemein als der Höhepunkt der Jubelfeier erlebt. Die Gesänge aus der Festmesse zu Ehren des hl. Karl von A. Jenny, bildeten dabei den würdigen Rahmen.

In dem folgenden weltlichen Teil, eingeleitet durch einen unvermuteten Böllerschuß aus einer alten Murikanone, die erst kürzlich ihren Standort im Kollegium fand — witzige Studenten hatten heimlich das nötige Lärmpulver angeschafft und alles im stillen vorbereitet — spürte man so recht die Freude der Jubilare. Sie waren ja gleichsam neu in die Klostergemeinde eingegliedert worden, nicht mehr als jugendliche Stürmer, sondern als bewährte Kämpen, als venerabiles Seniores. Man konnte nicht anders, als sich mit ihnen am festlichen Mahle freuen. In schlichten Worten überbrachte Abt Stephan an der Tafel den Jubelprofessen die Glückwünsche des Konventes und zahlreiche Telegramme zeigten, daß man auch in der Ferne an die ehrwürdigen Väter dachte. Es versteht sich, daß auch die frischen Weisen der Studentenmusik nicht fehlen durften. Sichtlich hat es die Jubilare gefreut, als Herr A. Ming, Landammann von Obwalden, im Namen des Kantons die Glückwünsche überbrachte und jedem, von der Regierung ein Geldgeschenk einhändigte.

Um 2 Uhr nachmittags begab sich die ganze Festgemeinde in den Theatersaal; die Gratulation der Studenten durfte nicht fehlen. Sinnig zeigte das Programm als Schmuck drei Opferschalen, aus denen im Schutze des Friedenskreuzes ein verzehrend Feuer emporlodert. Es ist das Bild des Mönches, der in Angleichung an Christus im täglichen Beten und Arbeiten sich selbst dem himmlischen Vater zum Opfer darbietet. Im Dienste der Studenten haben die drei Jubilare sich hingeopfert, so konnte die lebendige Anteilnahme der Schüler am Feste nicht fehlen. Sie spielten im Orchester von Fr. Schubert aus der 6. Symphonie den leicht beschwingten 1. Satz und zusammen mit dem Chor jubelten sie den Lobgesang: «Lobe den Herrn, meine Seele» von O. Jochum. Dies war der Rahmen zur wohlgeformten Gratulationsrede, in der der Sprecher der Studenten den verehrten Professoren den Glückwunsch der Kameraden aussprach. Die Abgeklärtheit und Reife des Herbstes war ihm dabei ein würdiges Bild des Alters, von dem die Jungen lernen können. Den passenden Abschluß des Feiertages bildete ein tief sinniges Weihespiel von G. Thurmair: Berufung. Ein stürmischer Novize weist im blinden Eifer seiner Gottesliebe in hartem Brechen alles, was irgendwie an die Welt erinnert, von sich: Mutter, Vater, Liebe. Ein Seelenkampf läutert im Opfer des Kreuzes und unter der gütigen Führung des Obern das unruhige Gemüt und schenkt ihm alles zurück, verklärt in der echten Liebe des Herrn. Ein tiefer Gedanke zum frohen Abschluß des Tages. Alles soll der Mönch, der Christ, hinschenken, um es neu in der Erlösung des Herrn zu besitzen.

Freudig bewegt dankte am Schluß der Feierstunde P. Chrysostomus allen, die zum Gelingen des frohen und schönen Festes mitgewirkt hatten. Mögen sich die Segenswünsche aller an den lieben Jubilaren in reichem Maß erfüllen!

P. Dominik.

Hanswurst (nach Fausts Verdammung)

«Hört ihr Leut! Und laßt euch sagen:
Jedem geht es so an Kragen,
wenn er auf den Teufel schwört,
und nicht auf den Herrgott hört.»

Ein Freundesgeschenk

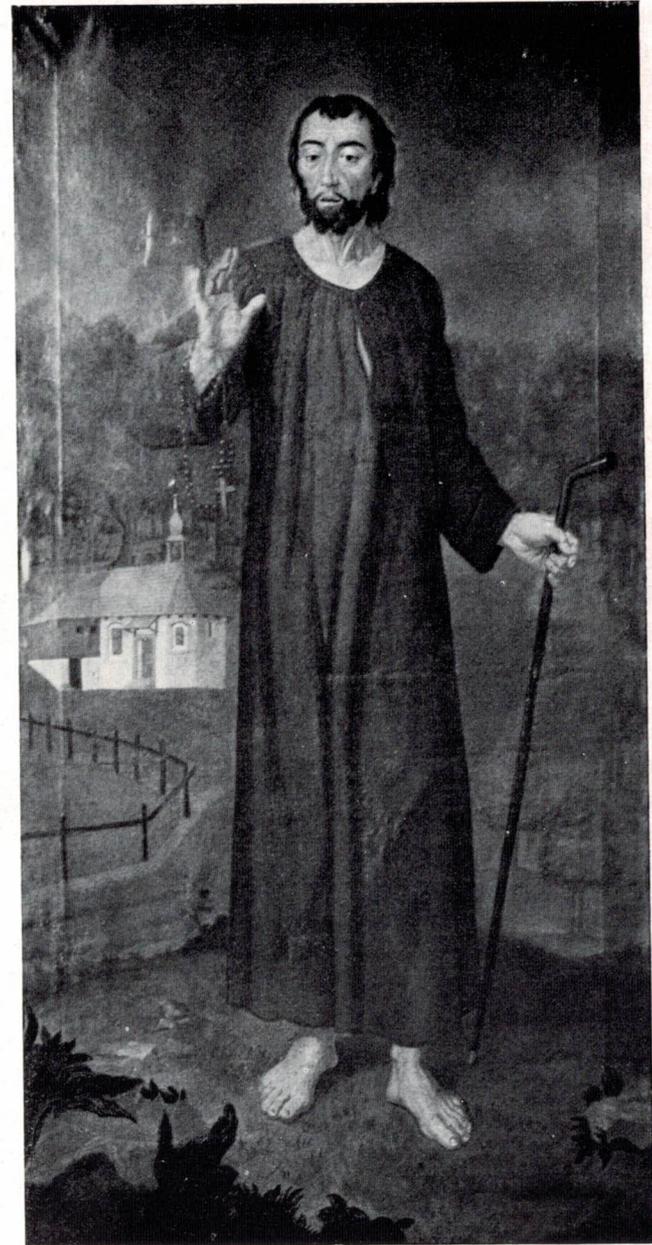
Bemerkungen zu einem alten Bruder-Klausen-Bild

Auf den Bruder-Klausen-Tag des Jahres 1789, den 21. März, erhielt der regierende Landammann Carl Joseph Taddäus Schmid im alten Herrenhause an der Schmidgasse in Altdorf von seinem Sarner Freunde, dem Doktor der Philosophie und der Medizin, Nicolaus Joseph Anton Im Feld ein Geschenk als «In perpetuum Observantiae Gratitudeinis et Amicitiae Monumentum». Es war dies eine prachtvolle Kopie des Bruder-Klausen-Bildes, das der Nidwaldner Maler Melchior Wyrsch 1774 in Besançon für das neue Rathaus in Sarnen gemalt hatte. Die lateinische Widmung auf der Rückseite des Bildes, die der Bruder-Klausen-Nachkomme für seinen Freund am Vorabend des abendländischen Umbruches verfaßte, ist vom besten Schweizergeiste geprägt, sie lautet zu Deutsch: « Zum Landammann eilt der Vater der Schweiz. Da hast Du ihn, nimm ihn auf, hüte ihn und halte ihn in Ehren in Deinem Hause, den Gerechten, den Starken, den Weisen, den nüchtern Besonnenen. Betrachte dieses Abbild als Deinen Schutzgeist! Unter seiner Leitung regiere, das Heil und die Ehre des Vaterlandes mehrend, würdig des großen Namens Deiner Vorfahren.»

Die schöne Kopie selber stammt nicht von der Hand des Malers Wyrsch. Einem unbekanntem Obwaldner Handwerksmann, einem Maler und Vergolder, gelang der kühne Wurf. «Ignati Aloys Jacober pinxit». Es klingt nicht gerade bescheiden, doch durfte der Kunstbessene seinen Stolz haben.

Im Schweizerischen Künstlerlexikon findet sich folgende Notiz über Jacober: «Jacob Ignaz, Maler, Sohn des Joseph Jakob, von Untergaß, Sarnen, vermählte sich 1758 mit Katharina Andermatt. Wahrscheinlich hat er bei Joseph Anton Heymann einigen Unterricht genossen. 1787 bemalte er die untere Kanzlei auf dem Rathause. Für die Kirche in Kerns faßte er 1787 das Umtraggbild des Bruder Klaus und malte 1788 eine Weihnacht.»

Robert Durrer in seinen Kunstdenkmäler Unterwaldens berichtet über den Vergolder Jacober nur in einer Fußnote.



In der «Chronik von Sarnen» des Kernser Pfarrhelfers Anton Kächler vom Jahre 1895 findet sich folgende Stelle: «Es waltete auch der Gedanke, das Bildnis unseres vielseligen Landesvaters Nikolaus in der Rathsstube prächtiger machen zu lassen. Dies geschah im Jahre 1774, wo Maler Wyrsch für das Gemälde 5 Louisdor oder 60 Gulden, Ferdinand Rösch für das Schnitzwerk 5 Gulden und Maler Jakob für die Vergoldung der Rahmen 37½ Gulden erhielt.» Bei dieser Gelegenheit wird wohl Jacober die erste Bekanntschaft mit dem Wyrsch'schen Bilde gemacht und die schöne Begeisterung dafür gefaßt haben.

Nach diesen dürftigen Angaben überrascht es um so mehr, in Jacober einen vorzüglichen Kopisten zu finden. Abweichend vom Wyrsch'schen Bilde stellt er den Seligen in den Ranft. Der Hintergrund ist somit eine Erfindung Jacobers. So gewandt er als Kopist ist, so sehr verrät der Hintergrund den Malermeister, der wohl einiges zeichnerisches Talent hat, aber nicht fähig ist, die Landschaft perspektivisch und malerisch genügend zu gestalten. Viel zu hell und schülerhaft minutiös gemalt ist die obere Ranftkapelle; man hat den Eindruck, sie sei aus einem Holzschnitt entlehnt. Die Kapelle, von der Südseite her gesehen, dürfte ein genau Abbild der Kapelle in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts sein. So dürftig der Ranft mit seiner überdeutlichen Kapelle, den eckigen, abgezirkelten Wegen, den steifen Bäumen auch wirkt, um so schöner ist die Figur des Seligen gemalt. Die hagere Gestalt von betonter Schlichtheit ist ganz der Malweise Wyrsch's verpflichtet, der den Klausner im Ranft «in würdevoller Einfachheit und mit zwingender Kraft» zu gestalten verstand. (Paul Fischer, Der Maler Joh. Melchior Wyrsch, 1935.) Nur ist der Heilige der Kopie etwas herber als auf dem Originalbild. Das Originalgemälde Wyrsch's mißt 198 : 105 cm. Der Kopist Jacober malte das Bild in den Maßen 144 : 74 cm. Heute ist die Jacobersche Kopie im Besitze der Familie Franz Gisler, vormals Gisler-Imfeld, Tuchhandlung, Altdorf. Frau Gisler-Imfeld sel. stammte von demselben Ahnherrn ab wie der Spender des Bruder-Klausen-Bildes Dr. Nikolaus Imfeld, nämlich von Christian Imfeld, Fähnrich, dem Sohne des Landammanns Marquard II. Imfeld. In Christian Imfeld rollte von der Mutter her Bruder-Klausen-Blut. Dorothea Imfeld, die Tochter des Landammanns Peter Imfeld, war ein Nachkomme von Katharina von Flüe, der Tochter

des seligen Bruder Klaus. Bruder Klaus galt darum den Nachkommen des Christian Imfeld als Patronus colendissimus.

Der Empfänger des Bildes, Landammann Taddäus Schmid (1740 bis 1812), ein Sprosse eines ernerischen Patriziergeschlechtes, das zur Zeit der Gegenreformation im Sinne der tridentinischen Reform tätig war. Sein Großvater war Landammann, sein Vater, der vor der Geburt seines Sohnes 1840 zu Cagliari starb, Hauptmann in königlich sardinischen Diensten. Thaddäus Schmid war Landesstatthalter 1786/87, Landammann 1788/89 und 1804/05. 1799 war er in wirrer Zeit Kantonsvorsteher während der Zeit der österreichischen Okkupation des Landes Uri. In dieser Eigenschaft hatte er am 26. September 1799 einen anderen «Heiligen» zu empfangen, Suworoff. Das Neue helvetische Tagblatt vom 7. Oktober 1799 weiß folgendes über diese Begegnung zu berichten: «Der Held blieb zu Pferd, umarmte den Präsidenten und Pfarrer, schwang die heroische Knute und manifestierte in gebrochenem Deutsch, daß er der wahre Heiland, Erlöser, Befreier und Seligmacher der Schweiz sei. Er verlangte bis zum Ende, daß der gute Präsident und Pfarrer das Volk in Massen aufbieten sollen, um Zürich zu befreien. Diese hörten den Helden: ihre Antwort war Schweigen.»

Der Donator des Bildes, Dr. phil. et med. Nicolaus Imfeld, ein Sohn des 1693 geborenen Landvogtes Johann Melchior und Urenkel des Landammanns Marquard II., war Arzt in Altdorf. Schmid und Imfeld werden sich in Altdorf nahe gekommen sein. Darum spricht auch Imfeld in der Widmung von seinem Freund und Gönner, «eximio maecenati suo».

In der schönen Kopie des Seligen vom Ranft, die Jacober schuf — die Signatur trat bei der Renovation des Bildes, die Herr Georg Eckert in Luzern im Februar 1951 in vorbildlicher Weise besorgte, unten links zu Tage —, besitzen wir ein Zeugnis edler Freundschaft und ein Beispiel soliden handwerklichen Könnens, wert der Vergessenheit entrissen zu werden.

Dr. O. Küng.

Faust:

Ein guter Magier ist ein halber Gott! ...

Nach 15 Jahren

Klassentagung der Matura-Klasse von 1936

Der Klassentagung des Jahrganges 1936 war ein strahlender Spätherbst-Sonntag beschieden und das Obwaldnerländchen empfing die Schar der gerne wieder bei ihm einkehrenden Ehemaligen mit Sonnenglanz und blauem Himmel und gleißend verschneiten Bergkuppen am 4. November des vergangenen Jahres. Zehn Jahre nach der Matura mit anschließendem Matura-Ball in Giswil von 1936 trafen wir uns im Sommer 1946, kurz nach Kriegsende, zum erstenmal wieder. Damals beschlossen wir am Fuße des Landenberges, für die nächste Tagung in fünf Jahren nicht nur die Kameraden der Matura-Klasse, sondern alle jene einzuladen, die einmal kürzere oder längere Zeit mit uns gemeinsam auf den harten, meist alten und traditionsreichen Schulbänken der Obwaldner Kantonsschule gegessen waren. Unser der Heimat treu gebliebener Kamerad Dr. August Wirz, Staatsarchivar von Obwalden, hat in sehr verdienstvoller Weise tatsächlich 67 Alt-Sarner unseres «guten Jahrganges» an die Stätte unvergeßlicher Jugenderinnerungen aufgeboden und die erfreuliche Zahl von 30 fand sich am Sonntagvormittag ein, um zuerst in der altvertrauten Gymnasial-Kirche gemeinsam die heilige Messe zu besuchen. Unser um den Klassenzusammenhang besonders verdienter Pfarrer von Triesenberg in Liechtenstein, Engelbert Bucher, feierte am Hauptaltar das heilige Opfer und am Seitenaltar zelebrierte unser ehemaliger Klassenkamerad Pater Emil Küng, Arbeiterseelsorger in St. Gallen. Wir freuten uns besonders, daß Pater Rektor höchstpersönlich uns die sonntägliche Ansprache hielt und mit einprägsamen Worten kurz auseinandersetzte, was die Mutter Kirche gerade auch den gebildeten Menschen zu sagen und zu geben hat.

Ein Rundgang auf dem unzählige Male abgeschrittenen Weg ums Gymnasium und ein besinnlicher, kurzer Besuch auf dem kleinen Friedhof der Sarner Benediktiner, wo wir in einem herzlichen Memento besonders an unsere verstorbenen Professoren dachten, schloß sich an. Dann zogen wir, zu unserer Freude begleitet von P. Rektor, P. Hugo, P. Pius und P. Johannes Ev., zum gemeinsamen Mittagessen in die «Krone», auf dem Weg durch das den früheren Internen und Externen



Maturi 1936

Dr. Regius	lic. iur. U. Kaufmann	Dr. A. Müller	Dr. Hauser
Apoth. Stöbel	J. Spieler	Dr. Soldini	Dr. Rölli
Dr. Frey	H. Küchtler	P. Gianella	Dr. T. Belser
Dr. Brodmann	Dr. Brägger	W. Jakob	Dr. Lamy
P. Johannes	Dr. A. Wirz	J. Marti	Pfr. Bucher
Dr. F. Stoffel	P. E. Küng	Dr. Rohrer	Dr. Hoffmann
		P. Rektor	Dr. Vikar Baur
			P. Pius
			lic. iur. Wigger

wohlbekannte Dorf manche erstaunliche «Neuheit» entdeckend. Das vorzügliche Mal beim ehemaligen «Sunnä-Maryli» wurde durch ein besonders dankbar aufgenommenes Ständchen der Kollegi-Feldmusik unter P. Notkers schmissiger und straffer Leitung bereichert. Dem Dirigenten und seinen flotten Musikanten, die manchen von uns beinahe dazu verleitet hätten, selbst zu versuchen, wieder einmal «eins zu bläseln», sei dafür herzliche Anerkennung gezollt. Ansprachen, muntere Rede und Gegenrede sowie eine nie erlahmende fröhliche Unterhaltung mit Tischnachbarn links und rechts würzten das Sonntagessen herrlich. In der unbeschreiblich von innen heraus angeregten Stimmung der mit lebendig gebliebenen Erinnerungen so leicht zu schlagenden Brücke vom Heute zum Gestern, von den Sturm- und Drangzeiten der Jugend- und Entwicklungsjahren zum Mann im Beruf und Leben sind wir nachher mit «klasseneigenen» Motorfahrzeugen dem lieblichen Sarner See entlang über Sachseln und Giswil nach Kaiserstuhl an den Lungernsee gefahren. «Chez Walter» natürlich kehrten wir ein und werden bei Walter Imfeld ganz ausgezeichnet aufgenommen und bewirtet.

Ein «Klostertrunk» — er bleibt jedem, der ihn einmal kosten durfte, seiner Güte wegen in Erinnerung, wie Beispiele höchster Militärführer zu Aktivdienstzeiten schon bewiesen! — zu abendlicher Stunde im Professorenheim schloß das frohe und ungetrübt schöne Zusammensein ab. Wir danken dem Kollegi und seinen Benediktinerpatres dafür, daß die ehemaligen Zöglinge stets so gastfreundlich aufgenommen werden. Findet man auch oft an den Semestern an der Hochschule und im späteren Leben neue Kameraden und Freunde, so vermag doch nichts so sehr eine kameradschaftliche und herzliche Verbundenheit einer ganzen Schar von so verschiedenen Menschen fürs Leben unzerstörbar bleibend zu schaffen, wie die gemeinsam verlebten Kollegi-Jahre von der ersten Latein bis zur Matura. Die Distanz und der Lauf der Jahre kann sie keineswegs ändern und lockern; jede solche Zusammenkunft beweist es. Sehr rasch schon werden die «Leidenszeiten» der Mittelschuljahre gerechter und richtiger beurteilt und eingeschätzt; ihr Wert und Gehalt zeigt sich jedem Aufgeschlossenen so eindringlich und klar im Leben und Beruf. Wieviel schien uns damals rückständig, veraltet, in zu langsamer Entwicklung gehemmt und erstarrt. Wie wird uns gerade in der wohltuenden Geborgenheit solcher Klassentagungen in Sarnen

lebhaft bewußt, daß unserer gehetzten, sich zersplitternden Zeit nicht etwa das Tempo, nicht der «dernier cri» fehlt! — Wo wir mit unserm Gespräch gerade aufhören mußten, als es galt, «Tschau und auf Wiedersehen» zu sagen am Schluß dieser zweiten Klassentagung, gerade da werden wir mit einer kaum faßbaren Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit einfach fortfahren können, wenn wir uns zur dritten Zusammenkunft in Sarnen treffen, nicht wahr, liebe Klassenkameraden von 1928 bis 1936!

Dr. Felix Stoffel.

Aus dem Studentenviertel

Mit dem letzten «Frontbericht» ist auch der Oktober zu Ende gegangen. «Frontbericht» — nicht wahr, das tönt so koreanisch, aber — Sie wissen —, die Schule ... «Wehe, wenn sie losgelassen» sagt Schiller. Glücklicherweise gibt's aber von Zeit zu Zeit wieder lucida intervalla, Atempausen mit dem wohligen Gefühl, daß das Leben doch nicht nur aus Fachausdrücken und Zahlen besteht.

So trottet eines Donnerstagnachmittags die ganze «Kollektion» dem nahen Kino Seefeld zu, um in den nächsten zwei Stunden mit Kolumbus Amerika nochmals zu entdecken und mit ihm in der flimmernden Kullissenwelt herumzuwandern und -zugondeln.

Eine Woche später liegt eine ungewohnte Stille über dem ganzen Kollegiareal. Wie ans Tageslicht verirrte Geister huschen Kameraden an dir vorbei, die du vorher gar nicht von dieser ruhigen Seite gekannt hast. Exerzitien! Während drei Tagen ist man unter tüchtiger Führung der Väter Kapuziner P. Suso Braun und P. Iso Niedermann eifrig daran, seinen Innenbau zu renovieren, die alten Tapeten abzureißen und sein besseres Ich wieder einmal anständig auszustaffieren. Zum Abschluß der Exerzitien oder zum Anfang der neuen Aera — wer weiß — besucht dann das Lyzeum am Sonntag im Stadttheater Luzern Goethes «Tasso».

Die nächste Woche herrscht unheimliche Stille, — gleichsam Ruhe vor dem Sturm — denn es braut sich allerlei Wichtiges zusammen.

Am 21. November ist goldenes Profeßjubiläum der drei Senioren (P. Chrysostomus, P. Jodok, P. Plazidus). Dreimal 50 = 150 Jahre Profeß, das ist allerdings Grund genug, ein Fest von Stapel zu lassen.

Am Morgen erneuern die drei Jubilare während des Pontifikalamtes ihre Gelübde, dann folgt ein Bankett mit feldmusikalischem Dessert und schließlich eine würdige Gratulationsfeier im Theatersaal. Die Krone auf den ganzen Tag aber setzt — wenigstens für uns Materialisten — die Ankündigung eines freien Tages auf morgen.

Aber noch etwas passiert am gleichen Tage: Die Kanonenaffäre. Die Kanone — Modell «Karl der Kühne» — steht seit einigen Wochen in einem Winkel neben dem Professorenheim. Warum sie dort steht? — Wer weiß, vielleicht als Antwort auf die russischen Atombombenexperimente, vielleicht als Vorbild privater Aufrüstung . . . kurz: es kommt jemandem der Gedanke, man könnte eigentlich diese Höllenmaschine auch einmal zu pazifistischen Zwecken — also zum Festsalut —, gebrauchen. Resultat: Zwei Scheiben und . . . nein, das traurige Finale würde mir auch der stärkste Mann nicht glauben!

Am folgenden Sonntag ist Festtag im Lyzeum: St. Katharina — Philosophentag. Zwar wird die «weltliche Feier» auf den andern Tag verschoben, aber das kommt uns ja nicht so ungelegen! So sitzen wir am Montagmorgen, statt im düstern Schulzimmer wie die andern, bei bester Stimmung im Schnellzug nach Zürich. Was verschlägt's, wenn auch das Wetter nicht ist, wie es sollte, — am Vormittag zeigt uns Prof. Birchler Zürichs Kunstschatze, am Nachmittag schlagen wir uns auf eigene Faust in der Stadt herum.

Auch die Handelsschüler fliegen am gleichen Tage aus. Ob die hl. Katharina *auch* die Buchhaltung «erfunden» hat, kann ich nicht sagen, jedenfalls treiben sich die Hermessöhne, statt in der Schule, in der Bally-Fabrik in Aarau umher. Eine Woche mit einem Dienstag beginnen? — gar keine schlechte Idee!

Wieder einmal sitzen wir gespannt vor der lebenden Leinwand. Diesmal macht uns der interessante Gegenwartsfilm «Die Vier im Jeep» mit dem Leben im besetzten Wien bekannt. Ja, ja, raffinierte Überwachungs-truppen gibt's also auch in Wien!

Und schon brennt die erste Adventskerze! Am Abend des 5. Dezembers sitzt St. Nikolaus mit seinen Gesellen im gefüllten Theatersaal zu «Gericht». Nun ja, Gericht ist natürlich ein sehr dehnbarer Begriff und wenn der Heilige mit seiner Exekutive selbst nicht das beste Gewissen hat, kann man sich ja vorstellen, was da herauschaut! Nach

St. Nikolaus bevölkern ganz andere Gestalten die Bühne: die Theatergruppe zeigt uns den tragi-komischen «Faust» von F. Brutschin als ernstheiteren Auftakt zum freien Tage.

Am 8. Dezember ist Sodalitätsfest und am Nachmittag zeigt uns der Festprediger P. F. Plattner einen prachtvollen, selbstgedrehten Film über Indien.

Nun rutscht das Trimester langsam, aber unaufhaltbar Weihnachten zu. Noch einmal hängen wir für einen Nachmittag die Schule an den Nagel und beginnen uns dann nach einem Kollektivbillett umzusehen.

Die letzten Tage vor den Ferien schleichen wie müde Schnecken dahin, aber schließlich ist doch der ersehnte Samstagmorgen da. Schon in aller Frühe steht ein ganzes Silhouettenheer am Bahnhof, Weihnachts- und Neujahrswünsche tönen durch den Nebel, dann fährt der Zug vor und — weg ist der Spuk.

Weihnachtsferien haben einen eigenen Zauber! Die frohen Festtage in der Familie, das glückliche Gesicht der Umwelt, die Winterstimmung — es sind eben Weihnachtsferien. Nur etwas paßt nicht recht in diesen Rahmen: die herrlichen Tage sind viel zu kurz, — aber was ist schön und nicht zu kurz! Am 7. Januar geht's wieder «auf in den Kampf» unter einer neuen Jahreszahl, «und fragt Ihr wie's weiter gekommen sei . . .», das nächste Mal davon! Balz Sigrist.

Unsere Aufführungen an Fastnacht «Der Freischütz»

Oper von Karl Maria von Weber

So . . . den «Freischütz»? — Aber ja — sind Sie überrascht? — Wir auch! Sie werden überrascht sein, daß wir uns an dieses Herzstück deutscher Opernkunst heranzupirschen wagen, wir sind es, weil sich endlich die Verhältnisse so ergaben, daß wir dieses herrliche Werk, das seit P. Maurus' Zeiten ein Begriff für unsere Bühne geworden ist, wieder einmal nach vollen 30 Jahren auf unseren Spielplan schreiben können. «Ja, aber haben sie dazu die nötigen Kräfte?» Haben — das ist vielleicht nicht das richtige Wort für unsere Verhältnisse; denn sie *werden* erst. Was wir haben, das sind musikalisch begabte, gelehrige und opferbereite

Jungens, die mit steigender Begeisterung die Schönheiten Weber'scher Kunst entdecken und sich für ihre Aufgabe einsetzen, obwohl sie kaum schon erkennen, welche Werte ihnen hier auf den Lebensweg mitgegeben werden. Wir selber sind glücklich, daß wir unsere Buben an diesem Jungbrunnen edelster und echtster Musikalität laben können. Es ist eine so bezaubernde Kraft und eine so einzigartige, leicht verständliche und eingehende melodische Fülle und Frische der Erfindung in diesen Weisen, daß die Schwierigkeiten, die die Oper einer Aufführung durch Studenten bietet, stark herabgesetzt werden. Dazu ein Sujet von biederer, romantischer Traulichkeit, schäumendem, frohem Leben, von Zauberei und Geisterspuk — mit edelsten Charakteren, die das Böse, das wiederum meisterhaft gezeichnet ist, nicht zu berühren vermag:

«Wer rein ist von Herzen und schuldlos im Leben

Darf kindlich der Liebe des Vaters (Gottes) vertrau'n!»

Gibt es einen Stoff, der unseren jugendlichen Spielern angemessener und sympathischer wäre, und ihre Herzen für das Schöne und Gute mehr zu begeistern vermöchte?

Wir haben uns die erforderliche Arbeit wohl überlegt und auf weite Sicht vorbereitet. Bereits im vergangenen Sommer brachten wir vier Nummern in konzertmäßiger Aufführung zu Gehör, und eine glückliche Fügung wollte es, daß wir das Orchester gesamthaft über die Sommerferien herübernehmen konnten. So waren die Vorbereitungen zu Beginn der Weihnachtsferien schon weit gediehen, und als Weihnachtsgeschenk überbrachte Beppo Bucher, unser Theatermaler, nach eingehenden Studien begeistert das Modell für unsere Inszenierung, die in ihrer Ausführung auch Ihre hellichte Freude und Zustimmung finden wird.

Wir freuen uns auf die großen Tage der Aufführungen und auf Ihren freundlichen Besuch.

«Junges Leben, junges Sprossen,
Hei, wie kocht mein junges Blut! ...

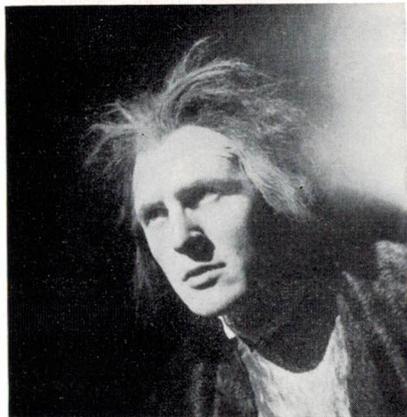
Will dich fröhlich noch genießen
Liebe, goldne Jugendzeit!»

Unsere Aufführungen finden am 20. Februar, 19.45 Uhr und am 24., 25., 26. Februar, jeweils 13.45 Uhr statt. P. Ivo.



**Volks-Schauspiel in 4 Akten
erneuert von f. Beuthschin**

Ewiger Faust



Faust

Der Menschen Drang, Gott gleich zu werden in Erkenntnis, Macht und Genuß ist gefährvolles Erbe, das *die* ihren Kindern mitgaben, denen das Schlangengewort der Gottgleichheit zum Unheil ward. In keiner Gestalt der Weltliteratur wird uns diese Tatsache so eindrücklich vor Augen geführt wie in Faust, dem Zauberer und Teufelsbeschwörer. In ihm wird auch dem modernen Menschen Größe und Gefahr des Menschseins sichtbar, dem Klugen zur Warnung, dem Vermessenen zum Verderben.

So kann auch an einer Bildungsstätte der Blick auf Faust

von hoher Bedeutung sein. Professor Friedr. Brutschins, eines lieben Altsarners bedeutendes Verdienst ist es, in seinem Bühnenwerk, das sich großer Beliebtheit erfreut, die vogoetheschen Fassungen der Geschichte von Dr. Faust mit viel Geschick erneuert zu haben. Das Stück eignet sich vorzüglich für eine Studentenbühne und paßt auch sehr gut in unsere fastnächtliche Spielzeit, da nicht nur sieben tolle Teufel um Faust herum über die Bühne flitzen, sondern als Gegenstück des in seinem Streben nimmer-



Hanswurst

satten Doktors auch ein problemloser köstlicher Hanswurst uns ergötzt und den Höllenbuben übel zusetzt. Den Studenten wurden Stück und Spiel schon am Samichlaus zu hohem Genuß. Und an den Fastnachtsaufführungen wirst auch Du, alter oder junger Freund der Kollegibühne, bei uns erlebnisreiche Stunden haben. Sei uns herzlich willkommen! P. Sigisbert.

Spieltage:

Sonntag, 17. Februar, 13.30 Uhr.

Sonntag, 24. Februar, 20.00 Uhr.

Montag, 25. Februar, 20.00 Uhr.



Mephisto

Theater-Aufführungen

auf der Kollegibühne seit 1892, d. h. seit dem Bestehen der jetzigen Bühne:

- 1892 Zar und Zimmermann, Oper von Lortzing
- 1893 Columbus, Drama von Lope de Vega
- 1894 Die Stampfmühlen, Drama von Lemoyne
- 1895 Die Grafen von Toggenburg, Tragödie von P. Gall Morel
- 1896 Thomas Morus, Drama von Oskar Redwitz
- 1897 Ottokars Glück und Ende, Drama von Grillparzer
- 1898 Thomas Becket, Drama von Heinrich Federer
- 1899 Joseph und seine Brüder, Oper von Méhul
- 1900 Preciosa, Oper von C. M. von Weber
- 1901 Macbeth, Drama von Shakespeare
- 1902 Wallenstein, Lager und Tod, Drama von Schiller
- 1903 Freischütz, Oper von C. M. von Weber

1904 Fürst und Mönch, Drama von Wildenbruch
 1905 Joh. Parricida, Oper von O. Müller
 1906 Adrian von Bubenberg, Drama von Grüniger
 1907 Der Waffenschmied, Oper von Lortzing
 1908 Arnold von Melchtal, Oper von O. Müller
 1909 Macbeth, Drama von Shakespeare
 1910 Der Verschwender, Oper von Raimund
 1911 König Lear, Drama von Shakespeare
 1912 Joseph und seine Brüder, Oper von Méhul
 1913 Der letzte Held von Marienburg, Drama von Eichendorff
 1914 Der Zunftmeister von Nürnberg, Drama von Redwitz
 1917 Preciosa, Oper von C. M. von Weber
 1922 Der Freischütz, Oper von C. M. von Weber
 1923 Joseph und seine Brüder, Oper von Méhul
 1924 Tell, Oper von Rossini
 1925 Diokletianus, Oper von B. Breitenbach
 1926 Gundoldingen, Drama von P. Plazidus Hartmann
 1927 König Ottokars Glück und Ende, Drama von Grillparzer
 Catilina, Operette von Goß
 1928 Joh. Parricida, Oper von O. Müller
 1929 Harold, Drama von Wildenbruch
 Der Bibliothekar, Lustspiel von Moser
 1930 Jedermann, Drama von Hoffmannsthal
 Der Schusterbaron, Lustspiel von Faßbender
 1931 Der Waffenschmied, Oper von Lortzing
 1932 Julius Caesar, Drama von Shakespeare
 Das Volk der Hirten, Lustspiel von J. Bühner
 1933 Die Zauberflöte, Oper von Mozart
 1934 Der verlorene Sohn, Mysterienspiel von Schmidtbonn
 Pension Schölller, Lustspiel von Laufs und Jacoby
 1935 Das Nachtlager von Granada, Oper von K. Kreutzer
 Fink und Nachtigall, Lustspiel von Natz
 1936 Zar und Zimmermann, Oper von Lortzing
 1937 Cenodoxus, Drama von J. Bidermann
 De Tschümperli wird Doktor und Millionär, Lustspiel von
 Stebler

1938 Wallenstein, Drama von Schiller
 Catilina, Lustspiel von Goß
 1939 Winkelriedspiel von Schell
 Lumpazivagabundus, Lustspiel von Nestroy
 Bruderklusenspiel von P. Nik. Kathriner
 Der Weihnachtsstern, von M. Lienert
 1940 Feurige Kohlen, Drama von P. Maurus Carnot
 De Millionär, Lustspiel von Molière-Bader
 1942 Tod der Schweizergarde von Paris, Drama von F. Achermann
 1943 Tell, Drama von P. Schoeck
 's Testamänt, Lustspiel von Guggenbühl
 1944 König Richard III., Drama von Shakespeare
 Streik im Narrehus, Lustspiel von Stebler
 1945 König Lear, Drama von Shakespeare
 's Kompaniehalb, Lustspiel von Stebler
 1946 Abellino, Drama von Zschokke
 Der Schusterbaron, Lustspiel von Faßbender
 1947 Josef und seine Brüder, Oper von Méhul
 Pension Schölller, Lustspiel von Laufs und Jacoby
 1948 Thomas Becket, Drama von H. Federer
 Hansjoggeli, der Erbvetter, Lustspiel von Gotthelf-Gfeller
 1949 Iphigenie, Drama von Goethe
 Das Nachtlager von Granada, Oper von K. Kreutzer
 1950 Zriny, Drama von Th. Körner
 Die beiden Geizigen, Oper von Grétry
 Das Apostelspiel von M. Mell
 Philoktet, Drama von Sophokles
 1951 König Heinrich IV., Drama von Shakespeare
 Der verhiiti Chruäg, nach Kleist
 1952 Der Freischütz, Oper von C. M. v. Weber
 Doktor Faust, Volksschauspiel von Brutschin.

Mephisto (zu Faust):

Ihr Menschen seid lächerlicher nie,
 als wenn ihr euch erhaben dünkt.

Bücherbesprechungen

Matthias Claudius, *Ein Gülden ABC + Ein Silber Dito*. Geleitwort von Traugott Vogel. Aldus Manutius Verlag, Zürich 1951. Preis Fr. 5.80.

Die kurze Empfehlung, welche der rührige Aldus Manutius Verlag dem schmucken Büchlein mitgibt, kann man Wort für Wort übernehmen: Es ist ein Geschenkbüchlein von ausgesuchter Schönheit, und seine Ausstattung ist mit liebevoller Sorgfalt betreut worden. In der ihm eigenen ansprechenden Art stellt uns Traugott Vogel feinfühlig Welt und Wirken des sinnigen Dichters Matthias Claudius vor. Jeder Kalligraph wird an dieser Publikation seine helle Freude haben, und er wird es nur bedauern, daß von den großen Zierbuchstaben nur je vier vorhanden sind. Er sähe sie alle gern in dieser Größe und Schönheit vorgemalt. Das Büchlein ist zugleich für alle, welche noch an tiefem Inhalt in schöner Form Vergnügen haben, und es ist zugleich eine unauffällige, aber wirksame Aufmunterung zur Betätigung der heute vielfach nicht mehr hochgeschätzten Schönschreibekunst. Die Sprüche, von echt christlichem Geist erfüllt, sind lebens- und gegenwartsnah und gefallen jedem aufgeschlossenen Gemüt. Es ist wahr: Käufer und Beschenkte werden in gleicher Weise beglückt.

P. Bonaventura, Rektor.

Lothar Schläpfer, *Eurytos, der Spartaner*. Kleine Waldstatt-Bücher. Bd. 6. 115 S. Ganzleinen Fr. 5.—.

Was ein Spartaner zur Zeit der griechischen Freiheitskriege erlebte oder erleben konnte, ist hier wirklichkeitsnah, lebendig, sogar spannend geschildert. Das Büchlein ist eine wertvolle Ergänzung des altsprachlichen Unterrichtes. Kaum einmal waren die Schüler bei einer «Randlektüre» so ganz Aug und Ohr wie gegen Schluß des letzten Trimesters, als ich in einer Klasse aus diesem Büchlein vorlas. Nicht zu verwundern, wenn Kapitelsüberschriften wie: das Findelkind, in der Knabekaserne, Burschenherrlichkeit, auf Freiens Füßen, locken und in zügiger Form bieten, was sie ankünden. Doch weit wertvoller als diese spannenden Einzelheiten ist, daß Eurytos' Erlebnisse uns «eines der größten Wun-

der des Altertums, den spartanischen Staat als Werkstätte der Menschenformung», anschaulich widerspiegeln. Darum ist das Büchlein, ein vorzüglicher Wurf von P. Lothar Schläpfer OFM Cap., Lehrer der alten Sprachen am Kollegium in Appenzell, allen Freunden des Altertums zu empfehlen.

P. Pirmin.

Das heilende Warten. Ein Büchlein vom Bereitwerden für die Christnacht und den Christentag. Dr. P. Ildefons Betschart, OSB., Einsiedeln / Salzburg. Rex Verlag Luzern.

Wenn es des Verfassers Anliegen ist, den gebildeten, modernen Menschen dem Weihnachtsgeheimnis durch tägliches Betrachten während des Adventes näher zu bringen, so dürfen wir mit Freude gestehen, daß seine wertvollen Anregungen dazu weitgehend imstande sind. Das Büchlein bietet sehr viel. Es wird nicht nur dem Laien gute Dienste leisten, der sich vorbereiten läßt auf die Christnacht und auf den verantwortungsvollen *Christentag*, auch der Priester wird seine Adventspredigten und -vorträge sehr vorteilhaft von hier aus zu gestalten versuchen. Indessen ist das Werk, für das wir dem Autor herzlichen Dank wissen, nicht bloß für die stillen Tage des Advents geschrieben, sondern es wird zur Gestaltung lebendigen Christentums Tag für Tag viel beizutragen vermögen, wenn es von den Menschen guten Willens ernst genommen wird.

P. Sigisbert.

Eucherius von Lyon und andere, *Die Thebäische Legion*. Eingeführt und übertragen von Dr. Josef Bütler, Stift Beromünster. Band 24 von «Verpflichtendes Erbe», Gruppe: Christliches Kulturerbe der Schweiz. Rex Verlag, Luzern.

Als würdiges Glied reiht sich dieses Büchlein vom christlichen Helden der Heiligen Mauritius, Exuperius, Viktor, Ursus, Felix, Regula und Verena in die Reihe der bisher erschienenen Werke dieser Sammlung. Es ist zweifelsohne von großer Bedeutung, auf diese Urchristen auf Schweizerboden auch in unserer Zeit hinzuweisen. Das glorreiche Martyrium dieser hochzuverehrenden Heiligen, das uns in schlichter Weise und doch so packend geschildert wird, ist auch uns Grund zu christlicher Freude und soll uns Anlaß sein zu ernster Besinnung. Es ist uns «verpflichtendes Erbe» in des Wortes tiefstem Sinn. P. Sigisbert.

Unsere Toten

Hochw. Herr Dekan und Ehrendomherr Burkard Senn, Sodale.

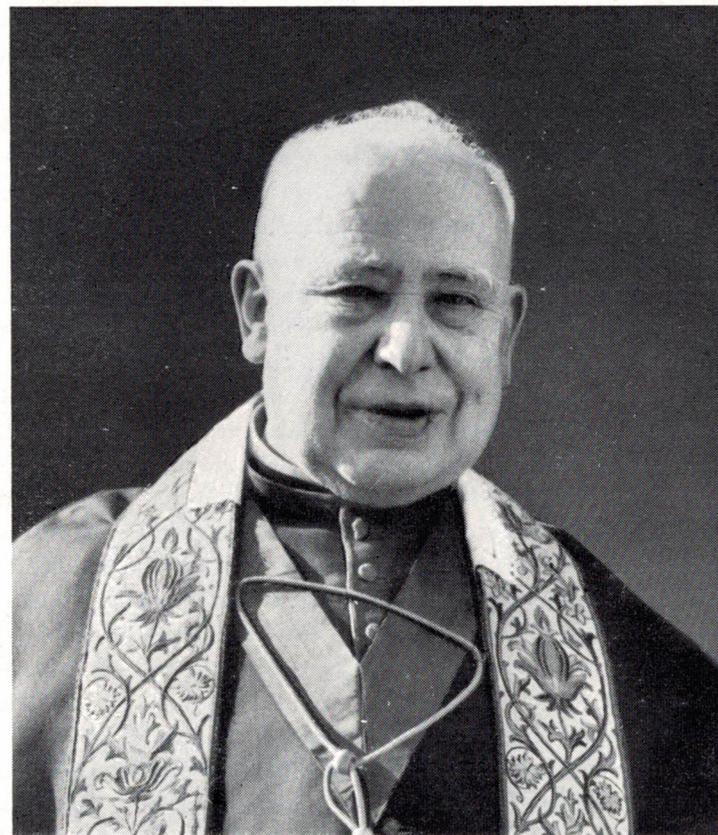
Zwei Tage nach Vollendung seines 84. Lebensjahres, nach einem Tage reicher Seelsorgearbeit bei Kranken und im Beichtstuhl, verschied in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember im alten Reußstädtchen Mellingen (AG) Dekan und Ehrendomherr Burkard Senn an einem Herzschlag. «Ein jähes und doch ein großes und schönes Sterben!», schreibt dazu Redaktor Dr. Bärlocher. «Ihm ging ein lückenlos ausgefülltes, ganz gesättigtes Leben voraus, das zum Überfließen voll an Arbeit, priesterlicher Fürsorge und lauterer Gesinnung war.» Ich kann dem Urheber und Förderer meines Priestertums und geistlichen Vaters kein besseres Lob geben, es sei denn ein Wort, das ein Jahrzehnt früher aus der gleichen Redaktorenfeder geflossen ist: «Burkard Senn ist vor allem Seelsorger. Jede Liebhaberei stellt er beiseite, um einzig und allein sich ganz dieser seiner edelsten und vornehmsten Aufgabe zu widmen.»

Eine Trauergemeinde, von der großen neuen Kirche kaum gefaßt, und ungefähr 80 Mitbrüder standen denn auch am Vortage von Weihnachten an seinem Grabe in der Vorhalle der von ihm erbauten Kirche von Oberrohrdorf. Sein kompromißloses Eintreten für die Ehre und Rechte Gottes und der hl. Kirche hat oft Gegner, auch scharfe Gegner, auf den Plan gerufen; an seinem Grab haben auch sie ihre ehrfurchtsvolle Anerkennung nicht versagt und das große, makellose und uneigennützig Priesterleben bewundert.

Dekan Senn gehörte zu den Veteranen und treuen Freunden unseres Kollegiums. Bei meinem letzten Besuch im vergangenen Sommer wußte er mit viel Humor wiederum so manches aus seinem Studentenleben am Sarner See zu erzählen. Beim Abschied sagte er mir: «Pfarrer X hat versprochen, mich mit seinem Auto noch einmal nach Sarnen zu führen.» Merklich klang aus diesen Worten die Sehnsucht, noch einmal die Stätte seiner Mittelschulbildung zu sehen. Es kam nicht dazu.

Als Spätberufener war Dekan Senn sechs Jahre externer Schüler unserer Lehranstalt und hat mit der ihm eigenen Energie die Studienschwierigkeiten des Spätberufenen gemeistert und sich von Jahr zu Jahr

mehr emporgearbeitet bis an die Spitze der Klasse. Aus seinem eigenen priesterlichen Lebenslauf mögen einige Sätze seine treue Anhänglichkeit zeigen: «Am 19. Dezember 1867 wurde ich in Isenbergswil, Gemeinde



Geltwil, Pfarrei Muri als ältestes von sechs Kindern geboren. Acht Klassen Primarschule absolvierte ich in Geltwil; denn der Besuch der Bezirksschule blieb frommer Wunsch. Schon in jenen Jahren und besonders in der Folgezeit beschäftigte mich der Gedanke, Priester zu werden... Zwei Ereignisse wirkten bestimmend mit: einmal, da man zur Kulturkampfzeit unsem beliebten Pfarrhelfer Laipold in Muri von Aarau aus seines

Amtes entsetzte und des Landes verwies. Dieses Ereignis ergriff derart mein Gemüt, daß ich beim Viehhüten mitten auf dem Feld auf den Knien liegend laut betete: «Lieber Gott, hilf mir Priester werden!» Der Weg dazu war freilich nicht so eben. . . . Als ich mit 17 Jahren meinem Ortspfarrer, dem unvergeßlichen Prälaten Arnold Döbeli, mein Vorhaben, Priester zu werden, eröffnete, meinte er: «Es ist schon recht, aber es goht nüd über-e gfehlte Student, mer wänd öppe luege.» Der gute Pfarrer hat Wort gehalten. Nach zweieinhalbjähriger Probezeit hat er, trotz seiner vielen Arbeiten, es noch auf sich genommen, den 20-jährigen Schüler mit den Formen und Regeln der lateinischen Grammatik bekanntzumachen. . . . Da die Fama die Runde machte: der Senn will Kapuziner werden, wählte ich als Studienort Sarnen. Am 4. Oktober 1888 trat ich als 21jähriger in die dritte Gymnasialklasse ein. Liebe Professoren, wie P. Leo Fischer, P. Gall Küng, P. Hieronymus Felderer, P. Rupert Keusch und die Philosophieprofessoren P. Gregor Schwander und P. Bernhard Lierheimer blieben mir unvergeßlich. 1894 schloß ich die Studien mit der Matura ab, die mir, als erstem Studenten von Sarnen her, auch im Aargau anerkannt wurde.»

Gute und fruchtbare Universitätsstudien machte er dann in Tübingen, Freiburg im Breisgau und Freiburg in der Schweiz. Nach einem Jahr Priesterseminar in Luzern wurde er am 24. Juli von Bischof Leonhard Haas in der Jesuitenkirche in Luzern zum Priester geweiht und brachte am 31. Juli in Muri dem Herrn das Erstlingsopfer dar.

Zwei Jahre wirkte er als Pfarrhelfer und als Religionslehrer an der Bezirksschule in Wohlen. Am 23. September 1900 wurde er als Pfarrer der ausgedehnten Pfarrei Rohrdorf installiert. Während 48 Jahren hat er mit vorbildlichem Seeleneifer diese Pfarrei betreut; einer ganzen Generation hat er das Gepräge verliehen, und nur ungern ließ man ihn nach dem goldenen Priesterjubiläum nach Mellingen ziehen. Wohl gönnten ihm seine Pfarrkinder einen Ruheposten, aber daran dachte er selber nicht, er blieb Dekan des Kapitels Baden und ein eifriger Prediger und Beichtvater bis zu seinem letzten Lebenstag. Am 21. Dezember, dem Quatemberfreitag, hörte er als Extraordinarius noch die Schwestern des «Klösterli» und des Spitals in Baden Beicht. Als man am Morgen des 22. Dezember sein Zimmer erbrechen mußte, lag die fertig geschriebene Predigt für den Sonntag auf dem Schreibtisch. So wurde der

nimmermüde Seelenhirte mitten aus der Arbeit vom himmlischen Vater zum ewigen Lohne gerufen. Es war für die Pfarrei Rohrdorf eine große Genugtuung zu vernehmen, daß er vor nicht allzulanger Zeit die Zustimmung gegeben hatte, inmitten seiner ehemaligen Pfarrkinder begraben zu werden. Sein Nachfolger rührte am Sonntag nach dem Ableben tief die Herzen der Pfarrei Rohrdorf, als er verkündete: «Heute Nachmittag holen wir unsern lieben Pfarrer wieder heim»; denn die ganze Pfarrei war am Nachmittag buchstäblich auf den Beinen und zog dem Leichenwagen entgegen, der von Mellingen kam. Redaktor Dr. Bärlocher hat aus den Herzen aller geschrieben: «Er war auch uns wie all seinen ehemaligen Pfarrkindern in Rohrdorf und seinen neuen Pfarrkindern in Mellingen das im vollen Ausmaße, was wir mit dem Worte «Vater» nennen und fühlen.»

P. Burkard.

Herr Dr. Gustav Kuchler, Muri, Sodale.

Ende Oktober starb zu Muri, seiner geliebten Heimat, einer der ältesten Sarner Studenten, Herr Dr. iur. Gustav Kuchler. In der letzten Nummer der Kollegi-Chronik war berichtet worden vom goldenen Maturajubiläum, das eine kleine Schar, unter ihnen der Verstorbene, im August zu Sarnen gefeiert hatte. Seit schier sechzig Jahren war der Heimgegangene mit dem Kollegi verbunden, in das er, 1880 zu Wohlen geboren, 1893 eintrat und 1901 als strammer Maturus verließ, um sich in Bern und München dem Studium der Rechte zu widmen.

Nach Erlangung der Doktorwürde amtete der junge Rechtsgelehrte bis 1908 als Gerichtsschreiber in Muri. In diesem Jahr verehelichte er sich mit der einzigen Tochter von Herrn Gerichtspräsident, Nationalrat J. Nietlispach, und eröffnete in Muri ein Anwaltsbüro, das er bis zu seinem Tode führte.

Mannigfach sind die Verdienste des Verewigten um Kirche und Heimat. Als Präsident der Kirchenpflege in Muri leitete er klug und umsichtig die Kirchenrenovation. Auch um die Rückgabe der Klosterkirche an die Kirchgemeinde, sowie um die Gründung der Pfarrei Aristau machte sich Dr. Kuchler sehr verdient. Er stand jahrzehntlang als Präsident der Spar- und Leihkasse Oberfreiamt und dem Kreis-

spital Muri vor. Ebenso war er Gründungspräsident des aargauischen katholischen Pressebundes. Ganz besondere Verdienste erwarb sich der Verstorbene um die römisch-katholische Synode des Kantons Aargau. Sein Name hatte auch im aargauischen Großen Rat, den er 1933/34 präsiidierte, besten Klang.

In seinem ganzen Schaffen war er durch Wort und Tat ein vorbildlicher Führer und Freund des Volkes, das er von Herzen liebte, für das er arbeitete und kämpfte als treuer Sohn der Kirche und als wackerer Eidgenosse. R. I. P.

Personalnachrichten

Aus dem hochw. Klerus

Der hochwst. Bischof von Sitten ernannte hochw. Herrn Jos. G a ß - m a n n, Pfarrer in Ruswil, zum Ehrendomherrn der Kathedrale zu Sitten.

Der hochwst. Bischof von Basel ernannte hochw. Herrn Otto S c h n e t z l e r, Pfarrer von Wettingen, zum Dekan des Kapitels Baden, als Nachfolger von hochw. Herrn Dekan Senn sel.

Hochw. Herr Kanonikus Dr. J. B. V i l l i g e r, Professor am Priesterseminar in Luzern, wurde zum Präsidenten der Gesellschaft für christliche Kultur gewählt.

Hochw. Herr Carl Sturzenegger, bisher Pfarrprovisor in Rossa, wurde Vikar in Siebnen.

Hochw. Herr Ulrich Heeb, bisher Vikar in Zürich Hard, wurde Pfarrer in Schönenberg.

Hochw. Herr Jos. Schriber, Pfarrer von Oberägeri, zieht in die Kaplanei nach Finstersee.

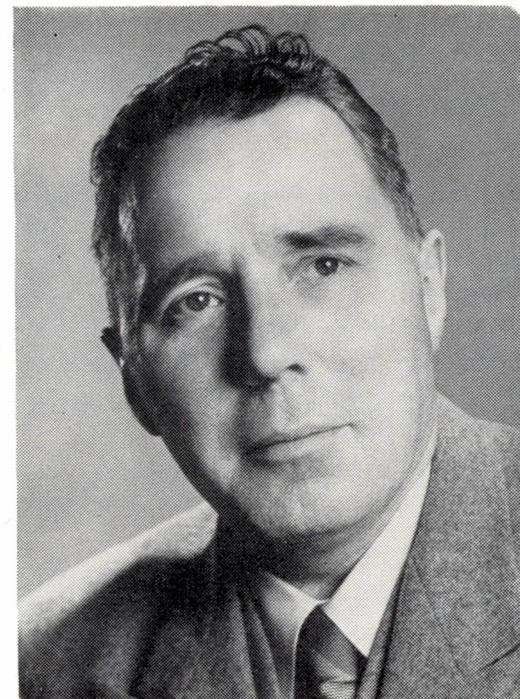
Hochw. Herr Hans Imfeld, Vikar in Oberwinterthur, wurde als Vikar in die Kaplanei Schwendi (OW) gewählt.

Hochw. Herr Joh. Keller, Vikar in der Guthirtpfarre Zürich, zieht als Vikar nach St. Moritz.

Hochw. Herr Jos. Roos, Vikar in Balsthal, wurde Pfarrhelfer in Oberägeri.

Herr Isidor Truttmann von Seelisberg erhielt vor Weihnachten vom hochwst. Bischof von Chur die hl. Diakonatsweihe.

Wahlen und Berufungen



Das Obwaldner Volk wählte als Nationalrat Herrn Regierungsrat Dr. Hans Ming von Sarnen.

Herr Staatsrat Alois Baeriswil, Fryburg, wurde zum Präsidenten des Verwaltungsrates der Freiburger Staatsbahnen ernannt.

Der Große Rat von Luzern wählte mit höchster Stimmenzahl Herrn Dr. G. Egli, Ständerat, zum Schultheißen.

Der Obwaldner Kantonsrat wählte Herrn Dr. Jost Dillier, Staatsanwalt in Sarnen, zum kantonalen Konkursbeamten.

Herr Professor Dr. Rudolf Zai wurde zum Präsidenten der Kologesellschaft in Zug gewählt.

Herr Dr. med. E. Stockmann, Sachseln, Präsident des Historischen Vereins Obwalden, wurde als Nachfolger von Herrn Spitalverwalter Gasser sel. in den Vorstand des innerschweizerischen Heimatschutzes gewählt.

Berufsjubiläum

Am 1. November jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem Herr Gallus v. Deschwanden, Generalagent in Luzern, mit der Leitung der Generalagentur Zentralschweiz der «Vita» Lebensversicherung Zürich betraut wurde.

Examen

Die Universität Basel hat Herrn med. dent. Walter Wildisen von Sarnen die Doktorwürde in der Zahnheilkunde verliehen. Seine Dissertation lautet: «Die interdentalen Randverhältnisse bei Amalganfüllungen».

An der medizinischen Fakultät Zürich hat nach Studien an den Universitäten von Freiburg, Basel, Paris und Zürich Herr Niklaus Fellmann von Luzern mit einem vorzüglichen Examen seine medizinischen Studien abgeschlossen.

Ebenfalls in Zürich hat Herr Anton Gut von Altbüren das Staatsexamen als Mediziner mit einem Minimum an Semestern glänzend bestanden.

Herr Peter Can. Bettschart von Einsiedeln erlangte an der Universität Bern die Doktoratswürde in den Wirtschaftswissenschaften.

An der Innsbrucker Universität holte sich Herr Rudolf Schrott aus Weinfeldern einen herrlichen Doktorhut in der Nationalökonomie.

Herr Umberto Banfi aus Bellinzona bestand an der alma mater zu Fryburg das 2. iur. Telexamen.

Herr Robert Betschon von Baden erhielt an der Handelshochschule St. Gallen nach einem Minimum an Semestern das Diplom der Wirtschaftswissenschaften, Richtung Treuhandwesen und Bücherrevision.

Herr C. Leoni von Bellinzona hat in Pavia ein medizinisches Telexamen mit Schneid bestanden.

Herr Kurt Sovilla von Schaffhausen hat das Lizentiatsexamen der Rechte an der Universität Fryburg gemeistert.

Aus dem Studentenleben

Komitee der Subsylvania: A. Meier, Senior; A. Kottmann, Consenior; J. Fleischlin, Aktuar; A. Schmid, Fuchsmajor.

Herr Hans Bucher, Sempach, ist Senior der Waldstättia.

Herr Armin Ganz von Kerns wurde zum Consenior der Turicia erkoren, während Herr A. Bumbacher Aktuar derselben Verbindung ist.

Herr Raimund von Bertrab, Zürich, führt das Zepter der Rauracher.

Herr Pius Guthauser, Zeiningen, wurde Mitglied des Ehrengerichtes des Schweizerischen Studentenvereins.

Herr Ferd. Oehen von Hochdorf ist Consenior der Semper fidelis.

Verlobungen

Fräulein Mily Halter von Luzern und Herr Robert Betschon von Baden geben mit großer Freude ihre Verlobung kund.

Fräulein Martha Schwyter von Basel und Herr Edwin Reinger von Riehen grüßen als Verlobte.

Herr Dr. Josef Hauser, Näfels, verlobte sich mit Fräulein Hedy Hauser.

Herr Dr. med. dent. Hans Fehrenbach, Basel, tauschte mit Fräulein Margrit Schaub den Verlobungsring.

Fräulein Rösly Lehner und Herr Max Hofacker, Zürich, grüßen als glückliche Brautleute.

Herr Tony Hardegger von Gams und Fräulein Rösly Rützi zeigen ihre Verlobung an.

Herr Hans Dillier von Sarnen und Fräulein Trudy Amstutz von Root feierten Verlobung.

Vermählungen

Den hl. Lebensbund schlossen Fräulein Alice Hilber von Wil und Herr Paul Matter, Bezirkslehrer, in Muri.

Fräulein Maria Stählin von Lachen und Herr Hans Laupfer von Walchwil traten im Santuario Madonna del Sasso an den Traualtar.

Familienzuwachs

Herr und Frau Dr. A. Frey-Scherrer, Aarau, melden glücklich und dankbar die Geburt des Stammhalters Peter Markus.

Rösli und Paul Ehrsam-Berta, Bern, freuen sich, Ihnen die glückliche Geburt ihrer Tochter Katharina Maria anzuzeigen.

Familie Alice und Eduard Belser-Riederer, Egerkingen, teilen in dankbarer Freude die Geburt ihres Urs Walter mit.

Am Weihnachtstag 1951 wurde uns ein liebes Söhnchen Markus Stephan geschenkt, berichten die dankbaren Eltern Dorli und Hans Schneider-Locher, Gams.

Wir freuen uns, Ihnen die Geburt unserer Tochter Beatrice Ursula anzeigen zu können, Marly und Urs Kuchler-Purtschert, Alpnach-Dorf.

Wir freuen uns, Ihnen mitzuteilen, daß unser Stammhalter Josef in Maria-Anna ein liebes Schwesterchen erhalten hat. Anna und Josef Leu-Knüsel, Günikon.

Wir haben ein Brüderchen Felix Remigius bekommen und grüßen mit unsern Eltern Gertrud und Josef Hangartner-Bärlocher, Brunnen.

Herr und Frau Dr. C. und F. Hermann-Bayard, Zug, freuen sich, Ihnen die Geburt ihres Söhnchens Marc-André anzuzeigen.

Herr und Frau Limacher-Hofstetter, Entlebuch, teilen beglückt die Geburt ihrer Prinzessin Silvia Barbara mit.

Allseits herzliche Glückwünsche!

Mitteilungen

Wir legen diesem Heft den grünen Zettel bei mit der höflichen Bitte, ihn möglichst bald auszufüllen. Für alle Mitteilungen und Mitarbeit im vergangenen Jahr danken wir herzlich.

Die Photos der hochw. Jubilaren und der Klassentagung stammen aus dem Atelier von Herrn C. Abächerli, Sarnen. Den Druckstock des Bruder-Klausen-Bildes stellte uns Herr Dr. med. O. Küng gütigst zur Verfügung, während die Buchdruckerei AG Baden uns das Klischee von hochw. Herrn Dekan Senn überließ und Herr Buchdrucker L. Ehrli, Sarnen, das von Herrn Nationalrat Dr. Ming. Besten Dank!

Allen lieben Lesern unserer Chronik, allen Freunden unseres Klosters und unserer Schule entbieten wir zum neuen Jahr von Herzen beste Segenswünsche!

Redaktions-schluß für die nächste Nummer: 10. April 1952.

Redaktor: Dr. P. Sigisbert Frick.

Druck: Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie., Sarnen.

Expedition: P. Adolf Schurtenberger, Kollegium, Sarnen.

Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis: Fr. 3.50, Postcheck VII 6875, Kollegi-Chronik, Sarnen.

PHOTOHAUS

CARL ABACHERLI

Das altbekannte
Spezialgeschäft
für Fach- und
Amateur-Photographie

Spezialität: Trauerbildchen
in erstklassigen Ausführungen!

Telephon 85 13 63

Churchill, Memoiren . . . à Fr. 26.—

Büchmann, Geflügelte Worte Fr. 12.80

Herders Volkslexikon . . . Fr. 11.85

Bibel-Lexikon von Dr. Herbert Haag

8 Lieferungen zu je Fr. 8.80

Subskriptionspreis Fr. 66.—

Pastor, Tagebücher, Briefe Fr. 30.90

L. von Pastor (1854—1928), der Berater und Freund von 5 Päpsten, spricht zu uns mit seiner unbezweifelbaren Wahrheitsliebe. Eine unschätzbare Fundgrube für die politische, die Geistes- und Kirchengeschichte von 1870—1928.

Alle Bücher und Zeitschriften
des In- und Auslandes liefert die

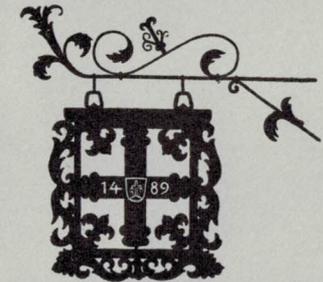
BUCHHANDLUNG
TH. PFAMMATTER SARNEN



MAX
Spichtig
SARNEN

Papeterie, Buchbinderei • Tel. 85 13 41

S
A
C
H
S
E
L
N



HOTEL KREUZ

Restaurant

* „Capaciores affer huc, puer, scyphos
vel chia vina aut lesbia
et quod fluentem nauseam coerceat
mitire nobis caecubum.“ Horatius

* Geeignete Lokale für Klassentagungen
Die Qualität ist zur Tradition geworden
FAMILIE BRITSCHGI, TEL. 85 14 66